

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1/2 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Juni. Se. R. G. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs Allerhöchstdigst geruht: Dem Kommandeur des 13. Infanterie-Regiments, Obersten von Ingerleben, die Erlaubnis zur Anlegung der von des Fürsten von Schaumburg-Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Militär-Verdienst-Medaille; so wie dem Militär-Direktor Pfeife bei dem 8. Infanterie-Regiment (Leib-Inf. Regt.) zur Anlegung der von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha ihm verliehenen, dem Herzoglich Sachsen-Ernebstinischen Haus-Orden affilierten, goldenen Verdienst-Medaille zu ertheilen. Der praktische Arzt Dr. David Wiener ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Rhynit ernannt worden. Abgereicht: Se. Excellenz der Staats-Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach Kissingen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 18. Juni, Abends. Die Gesamtausgaben für die Zivilverwaltung sind auf 102, die für die Armee auf 83 Millionen Gulden veranschlagt. — Das Projekt der Kirchen-Versaffung für die deutschen und slavischen Provinzen liegt zur Sanktion bereit.

Baden-Baden, Montag 18. Juni, Mittags. Gutem Vernehmen zufolge wiederholte der Kaiser Napoleon in den Gesprächen mit den deutschen Souveränen friedliche Versicherungen, ohne innere politische Fragen, ohne deutsche oder italienische Fragen zu berühren.

Koburg, Montag 18. Juni, Vormittags. Der gestrige Hauptturntag bot einen großartigen Eindruck. Es waren 50 Turnvereine, mehr als 1000 Turner anwesend. Von dem Herzoge von Koburg-Gotha traf ein Gruß an die Versammlung ein, wobei ausgesprochen war, daß der Herzog hoffe, demselben noch persönlichen Ausdruck geben zu können.

Paris, Montag 18. Juni. Der Kaiser ist heute Morgen 10 Uhr aus Baden-Baden eingetroffen und hat sofort einem Ministerrathe beigewohnt.

Tunis, Sonnabend 17. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 12. d. wird der Kriegsrath die beiden neapolitanischen Fregatten-Kommandanten, welche die Landung Garibaldi's nicht verhinderten, in Anklagestand versetzen. Wie es heißt, wird Garibaldi das Kommando über die Truppen in Sicilien dem Obersten Medici überlassen, weil er selbst eine Landung in Calabrien beabsichtigt, um Neapel zu bedrohen und die Maßregeln der königlichen Truppen in Bezug auf Messina zu paralysiren. (Eingeg. 19. Juni 8 Uhr Vormittags.)

Baden-Baden, Dienstag 19. Juni, Morgens. Der Prinz-Regent versammelte gestern Nachmittags im Residenzschlosse die anwesenden deutschen Fürsten um sich, und sprach ihnen seinen Dank aus, daß sie ihm bei der Begegnung mit dem französischen Kaiser zur Seite gestanden, um gemeinsam die friedlichen Versicherungen desselben entgegenzunehmen. Die Wahrung der Integrität Deutschlands, fügte er hinzu, werde stets seine erste Sorge sein, und er werde sich in Erfüllung dieser Aufgabe auch dadurch nicht beirren lassen, daß seine Auffassung über den Gang und die Ziele der deutschen Politik, wie sie Preußen zu verfolgen habe, von einigen Mitgliedern des deutschen Bundes nicht getheilt werde. Oestreichs Schritte seien Schritte zur Verständigung gethan, und darauf lege er großen Werth; wenn eine solche erzielt werde, so würde er sofort die deutschen Fürsten davon benachrichtigen. Uebrigens werde er unbeirrt auf dem Wege bleiben, welchen er bisher in Preußen und Deutschland eingeschlagen, und hoffe, daß auf demselben immer mehr deutsche Regierungen sich vereinigen würden. — Heute reisen die Könige von Hannover und Sachsen von hier wieder ab. (Eingeg. 19. Juni 10 Uhr 20 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 18. Juni. [Nachrichten aus Baden; die deutschen Angelegenheiten; neue Konzepte gerüchelt.] Der Telegraph ist allen brieflichen Meldungen zu weit voraus, daß ich es unterlassen darf, auf die hier einlaufenden Nachrichten über die Vorgänge in Baden-Baden näher einzugehen. Nur will ich konstatiren, daß die Mittheilungen preussischer Berichterstatter durchaus günstig lauten. Der Kaiser der Franzosen ist von allen Seiten mit großer Kourtoisie behandelt worden; aber gleichzeitig hat die deutsche Gutmüthigkeit sich zu keiner Kundgebung hinreißten lassen, welche als ein Verstoß gegen die Würde und das Selbstgefühl der eigenen Nation zu deuten gewesen wäre. Auch die Haltung des großen Publikums in Baden wird als eine überaus erfreuliche geschildert: Dem fremden Potentaten gegenüber höflich gemessen, zeigte die heimische und aus allen Theilen Deutschlands eingewanderte Bevölkerung sich voll lebhafter Theilnahme für unseren Prinz-Regenten und seinen großherzoglichen Schwiegerohn. — Ueber die Verhandlungen der deutschen Fürsten verlautet noch nichts Näheres; doch ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Bundes-Kriegsverfassung in der ersten Reihe der Tagesordnung steht. Die bisherigen Besprechungen sollen den Weg zur Verständigung schon wesentlich geebnet haben. Man er-

fährt, daß die deutschen Fürsten noch mehrere Tage ihre Beratungen fortsetzen werden, (?) um über die Hauptpunkte der neuen Organisation des Bundeskriegswesens eine Vereinbarung zu treffen. Militärische Sachmänner werden den Fürsten zur Seite stehen, und man erwartet, daß auch der österreichische Militär-Bevollmächtigte aus Frankfurt nach Baden gehen wird, um an den dortigen Verhandlungen Theil zu nehmen. Sicher ist, daß der Prinz-Regent darauf hält, das Wiener Kabinet von allen auf die Badener Zusammenkunft bezüglichen Vorgängen in genauester Kenntniß zu erhalten. — Die Frankfurter „Postzeitung“ will von einer Denkschrift des Herzogs von Sachsen-Meiningen zur Befürwortung einer deutschen Zentralgewalt wissen, welcher namentlich die militärische Oberleitung und die diplomatische Vertretung der ganzen Nation zufallen würde (s. unten). Gewöhnlich pflegt das Frankfurter Organ des österreichischen Kabinetts in solchen Dingen gut unterrichtet zu sein; aber in hiesigen politischen Kreisen hat man von einer Meinungsentscheidung der Art keine Kenntniß und ist geneigt, die Nachricht für ungenau zu halten. — Die Phantasie des großen Publikums ist augenblicklich so vorherrschend mit Kongress- und Konferenz-Gedanken beschäftigt, daß man schon jetzt den baldigen Besuch des Kaisers Napoleon und des Kaisers Alexander in Berlin ankündigt. Das Letztere ist nicht gerade wahrscheinlich; an ein Erscheinen Napoleons III. in unserer Stadt ist aber vollends ganz gewiß nicht ernstlich zu denken.

[Der Verkehr mit Rußland.] Man schreibt der „D. Z.“ von der preussisch-polnischen Grenze: Die vor einiger Zeit erlassene kaiserliche Verordnung, wonach der Silbergehalt der Münzen und namentlich der Silberrubel um 15 Pct. vermindert wird, um die bisher in großartigem Maßstabe bewirkte Ausfuhr von Silber aus Rußland und Polen zu verhindern, wird auf den Grenzverkehr nicht ohne Einfluß bleiben, und außer dem Aufhören des Schmuggels von Rubeln, welche bisher eine nicht unbeträchtliche Zahl nährte, auch namentlich in erster Zeit, im Handel bedeutende Inkonvenienzen herbeiführen. Außer den Spedituren, welche durch Umsag polnischer Papiere u. a. außer ihren Spesen noch eine Agiogebühr genommen, wird der Gewinn aus dem Handel mit Waaren nach Polen bedeutend herabgedrückt werden, indem die polnischen Käufer den beträchtlich niederen Werth ihrer Münzen gegen den früheren derselben schwerlich werden im ganzen Umfange einsehen wollen. Der Handel nach Polen, welcher ohnehin in den letzten Jahren von bedeutend geringerem Umfange, als ebendem ist, wird hierdurch abermals eine wesentliche Beschränkung und vielfache Unbequemlichkeiten erleiden.

Oestreich. Wien, 17. Juni. [Hannover in Baden.] Wie höchst ungehalten und unangenehm berührt man in Wien sich durch die Fürstenzusammenkunft in Baden fühlt, ist schon wiederholt bemerkt worden. Ein eigenthümlicher Artikel der „Ost. V.“ bekundet das aufs Neue und beweist zugleich, welche Besinnung man in Wien gegen Deutschlands Mittelstaaten hegt, sobald es denselben etwa in Sinn kommt, nicht unbedingt den österreichischen Eingebungen zu folgen. Wir geben den betreffenden charakteristischen Artikel vollständig:

Was anfangs als ein Akt der Höflichkeit erschien, nimmt nun immer mehr den Charakter eines großen politischen Ereignisses an. Baden-Baden gestaltet sich zu einem kleinen Erfurt; auch Napoleon III. wird sein „Parterre von Königen“ haben. 1806 und 1860 sind zwei Zahlen, welche durch ein ironisches Spiel des Zufalls dieselben Ziffern aufweisen, nur daß dort die Null in die Mitte genommen wurde und hier die Null am Ende steht. Wer ist die Null? Gleichviel! Die Ziffer Napoleon, welche dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ihren Stempel aufdrückte, steht heute wieder an der Spitze der Zahl. Es mag sein, daß der Prinz-Regent in Baden-Baden den Besuch Napoleons III. empfängt; unzweifelhaft ist, daß die anderen deutschen Könige und Fürsten dahin kommen, um den Kaiser der Franzosen zu begrüßen. Der König von Hannover, der eben erst einen ungeschickten Kammerredner in den Grafenstand erhoben hat, um den eben so undiplomatisch als unverzeihlichen Voth, den sein erster Minister geschaffen, im Gegensatz zu der öffentlichen Meinung des ganzen Deutschlands durch einen eklatanten Akt zu sanktioniren, eilt am Tage vor der Abreise des Prinz-Regenten bestürzt nach Berlin; die Dinte des Grafendiploms war kaum trocken, als der hohe Ausfertiger desselben bereits in die preussische Hauptstadt einfuhr, um die Wirkungen jenes Aktes, der doch nur als ein Symbol der politischen Parteilichkeit Hannovers, als ein stolzes Einstehen des Königs für die Politik seines Ministers aufgefacht werden kann, zu paralysiren, wenn nicht gar zu desavouiren. Die Rücksicht, welche uns bei Besprechung deutscher Souveräne auferlegt ist, verbietet uns, die Ercheinung des hannoverschen Besuches in Berlin in seine politischen, psychologischen und charakteristischen Motive zu zerlegen. Wenn wir nach unserm Gefühl als Privatmann urtheilen, wenn an die Handlungsweise von Fürsten derselbe Maßstab anzulegen ist, der für die Menschheit im Allgemeinen gilt, so muß dieser Schritt dem König von Hannover ein großes, sehr großes Opfer gekostet haben. Eine so schnelle Umkehr, eine so eklatante, wie sollen wir gleich sagen? eine so eklatante „Selbstüberwindung“ vor den Augen Deutschlands und der ganzen Welt ist eine ungeschönlche Ercheinung. Und nun meldet uns der Telegraph noch ein Weiteres: der König wird in Frankfurt erwartet auf der Durchreise nach Baden-Baden — der König von Hannover. Man wird uns fragen, warum wir gerade auf Hannover solchen Accent legen, da doch andere größere deutsche Fürsten gleichfalls nach Baden-Baden strömen? Aber der König von Bayern ist ein Grenznachbar Frankreichs, seine Staaten sind im Falle eines Krieges zunächst bedroht; vom König von Württemberg ist beinahe dasselbe zu sagen, und er ist ohnedem mit den Napoleoniden verschwägert; der Großherzog von Baden ist der Fürst des Landes, in welches der französische Monarch kommt. Was den Prinz-Regenten von Preußen betrifft, so nehmen wir die Version der preussischen Blätter an, daß er den Besuch nicht ablehnen konnte, der ihm angeboten wurde in dem Orte, wo seine Frau zur Badelur sich befindet, in „dem Lande seiner Tochter“, wie sich naiver Weise ein Berliner Blatt ausdrückt. Die Anwesenheit des Königs von Hannover jedoch markirt die Bedeutung des Fürstentages, der für den Kaiser der Franzosen vorbereitet wird, in ganz eigener Weise. Hannover grenzt nicht an Frankreich, es liegt ziemlich weit ab von demselben. Vom Standpunkte der Kourtoisie ist der König eben so wenig verpflichtet, nach Baden-Baden sich zu begeben, als der Großherzog von Mecklenburg und der Großherzog von Weimar. Es ist ein Akt ganz besonderer Höflichkeit, der nur in politischen Motiven seine Begründung findet. Der politische Charakter der Baden-Badener Zusammenkunft tritt durch die Reise des hannoverschen Monarchen ganz vorzüglich ans Licht. Wir begreifen zwar einen Theil der Motive gerade dieser Reise, und wir nehmen keinen Anstand, es gerade heraus zu sagen. Man ist in Hannover plötzlich eben so sehr in das übertriebene Aengstliche verfallen,

wie man früher übertrieben in anderer Richtung sich zeigte, wie eben die Staudererhöhung des Hrn. v. Borries eine überflüssige Propagation der öffentlichen Meinung gewesen. Die Extreme berühren einander. Gegen keinen deutschen Staat hat die offiziöse Presse in Paris sich im vorigen Jahre so verbissen ausgesprochen als gegen Hannover. Das mochte man in dieser Stunde bedacht haben, da wahrscheinlich gesandtschaftliche Berichte den Zusammenhang erläuterten. Gespannt mit Frankreich und mit Preußen, mochte die Situation dem Könige von Hannover doppelt gefährlich erschienen sein in dem Momente, wo Napoleon III. und der Prinz-Regent zu persönlichen Verhandlungen kommen. Die ersten Nachrichten hiervon haben offenbar in Hannover Bestürzung erregt, eine Bestürzung, die vielleicht ebenso übertrieben war als manches Andere. Unter dem Eindrucke derselben wurde die doppelte Umkehr improvisirt: die beschwichtigende Reise nach Berlin und die Begrüßungsfahrt nach Baden-Baden. Wir sagen die übertriebene Bestürzung, weil wir zur Ehre des Prinz-Regenten den Umstand hervorheben müssen, daß die hannoversche Reise nach Baden-Baden offenbar nur in Folge einer Besprechung mit dem Prinzen von Preußen stattfindet, daß also dieser Hannover gegenüber von jenen weitgehenden Plänen entfernt ist, die man dort plötzlich befürchten mochte. Nichtsdestoweniger ist diese Reise immer noch eines der bedeutendsten politischen Kennzeichen der neuen Situation, welche die Zusammenkunft in Baden-Baden für Deutschland schafft; die moralische Unterordnung Hannovers Preußen gegenüber geht ihr sogar als Vorläufer voraus! Was aber auch jene Zusammenkunft für Folgen haben werde, die eine Thatsache ist jetzt schon unwiderleglich, daß sie dazu beiträgt, Napoleon III. einen neuen Nimbus zu verschaffen und das Selbstgefühl der Franzosen auf Kosten Deutschlands zu erheben. Ihr Kaiser spricht den Wunsch einer Begegnung mit Preußens Regenten aus, und siehe da, nicht nur dieser kommt, was ganz in der Natur der Sache liegt, sondern auch andere deutsche Könige und Fürsten strömen herbei, was schwerlich in der Natur der Sache liegt. Der Neffe wird zwar nicht buchstäblich ein Parterre von Königen in Baden haben, wie der Onkel in Erfurt; Dank dem unabhängigen Geiste des deutschen Volkes, sie sitzen noch Alle in ihren eigenen Logen. Aber anwesend werden sie sein; wenn auch nicht alle, so doch viele, mehr als nothwendig und viel mehr, als mit deutschem Bewußtsein verträglich ist.

[Eisenbahnabonnement.] Vom 15. Juni angefangen sind von Seite der Südbahn Abonnementkarten auf mindestens einen Monat für die Stationen zwischen Wien oder Meidling bis Böslau ausgegeben. Die Abonnementkarte gilt bloß für die bezeichnete Person, welche dieselbe zu unterfertigen hat. Der Inhaber der Karte hat sich allen Kontrollmaßregeln zu fügen, welche von der Gesellschaft für nothwendig erachtet werden. Wird die Abonnementkarte im Besitze einer andern Person getroffen, als auf welche sie lautet, so wird sie durch die Angestellten der Gesellschaft unbedingt abgenommen. In diesem Falle erlischt das Abonnement gänzlich, und der Inhaber der Karte verliert den gezahlten Abonnementpreis.

Württemberg. Stuttgart, 17. Juni. [Ein Drohbrief an Borries.] Die Borries'sche Affaire hat zu einer eigenthümlichen Kommunikation zwischen Hannover und hier Anlaß gegeben. Dem Minister Graf Borries war ein Drohbrief zugekommen, welcher ihn der nationalen „Behme“ verfallen erklärt und ihm zu Gemüthe führt, daß es auch noch Sand's unter den deutschen Studenten gebe. Der Brief war unterzeichnet: zwölf preussische Studenten, hatte aber das Postzeichen „Schönthal“. Schönthal ist ein niederes protestantisches Seminar in Württemberg. Der Poststempel führte zur Entdeckung des Urhebers, zweier Seminaristen, welche ihre Klosterschule als eine terra incognita für Hannover betrachteten und ihren Brief unvorsichtig ausgegeben hatten. Herr v. Borries war geschickt genug, für seine Gegner von der ecclesia militans um Nachsicht zu bitten, als er hörte, daß es ungefährliche Buben waren. Die staatsgefährlichen Briefsteller haben während 48 Stunden Karzer Gelegenheit gehabt, ihr schwarzes Vorhaben weiter auszubrüten. (K. Z.)

Baden. Baden, 16. Juni. [Die Fürstenzusammenkunft.] Den Berichten der „Köln. Z.“, des „Fr. Z.“ und anderer Blätter, theils vom heutigen, theils von früherem Datum, entnehmen wir Folgendes: Vor der Ankunft des Kaisers Napoleon III. heißt es in den Mittheilungen der „K. Z.“, hatten vorläufige Besprechungen unter den deutschen Souveränen stattgefunden, die in Bezug auf das Verhältnis zum Auslande eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten und Richtungen konstatiren ließen. Was die inneren deutschen Fragen angeht, so bietet die Anwesenheit des Herzogs von Koburg-Gotha und des Großherzogs von Weimar einen Fingerzeig dafür, daß nicht nur der mittelstaatliche Gesichtspunkt vertreten ist. Man sieht den Prinz-Regenten häufig mit dem Könige von Bayern, dessen in der letztern Zeit mehr persönliche Haltung zu der ursprünglich beabsichtigten Zusammenkunft deutscher Souveräne den Anstoß gegeben hatte. Eine Aenderung der deutschen Politik Preußens steht selbstverständlich nicht zu erwarten. Die Besprechungen werden besonders zur Folge haben, daß in jeder Beziehung ungerechtfertigte Mißtrauen über Preußens Stellung zu dem Auslande zu beileiten, für welches auch nicht der Schatten eines ernstlichen Anhaltspunktes gegeben war. Oestreich hatte zuerst die Zusammenkunft, welche eine natürliche Hinweisung der deutschen Staaten auf Preußen anzudeuten schien, mit nicht sehr günstigen Augen angesehen. Der für heute Morgen angeländigte Besuch des Herzogs von Nassau läßt annehmen, daß Oestreich sich seitdem beruhigt hat, und daß es mehr die friedliche Bedeutung des Ereignisses in den Vordergrund stellt. — Der Fürst zu Hohenzollern ist der Gast seines Verwandten, des Herzogs von Hamilton, der das kleine Palais der Schwiegermutter bezogen hat. — Dem Kaiser Napoleon waren 14 Pferde und drei Wagen vorangestellt. Der König von Württemberg kam über die Berge von Wildbad mit seinem prächtigen Gespann und einem Duzend Pferde seiner vielberühmten Gestüte. Der alte Herr ist hier so gut wie heimisch; ein zweiter Eberhard der Greiner, findet er in den alten römischen Thermen neue Lebenskraft und Stärkung. Der Großherzog von Baden holte meist in Person seine Gäste vom Bahnhof ab und geleitete sie in einer Hofequipage nach ihren Hotels. Sämmtliche Potentaten mit ihrem Gefolge, das nur Hofstaat und Militärdargen enthält und also ohne politische Bedeutung ist, sind in Zivilkleidung erschienen. Der König Max von Bayern,

zu beiseitigen, denen freilich eine große Beweiskraft nicht beigelegt werden kann. Man drückt die grundlose Befürchtung einer Annerion der Rheinprovinz so laut und mit solcher Beharrlichkeit aus, daß sie uns auf böse Gedanken bringen könnte, wären wir weniger rechtsliebender Natur. Wie wäre es, wenn man den sanftmüthigsten Menschen auf der Straße anhielte und zu ihm sagte: „Mein Herr! Sie wollen mir eine Ohrfeige geben; Sie mögen immerhin Nein sagen, ich weiß, daß Sie mir eine Ohrfeige geben wollen. Beschwören Sie nicht das Gegenheil, ich würde Ihrem Schwur nicht glauben; Sie wollen mir eine Ohrfeige geben. Aber ich bin stärker als Sie; ich fürchte mich vor Ihnen nicht, ich würde Sie wie eine Fliege erdrücken, und ich will einmal sehen, ob Sie den Mutz haben, mir eine Ohrfeige zu geben!“ Am Ende würde der sanftmüthigste Mensch das geben, was man von ihm verlangt, und die Ohrfeige fielen von selbst auf die Wangen des Herausfordernden.“ Man sieht, daß Herr About in dieser Broschüre weniger geistreich ist als in früheren Schriften, namentlich in der Question romaine. In Deutschland wird die Broschüre keinen günstigen Eindruck machen können. (Pr. 3.)

[Bekehrungsversuche.] Das „Siecle“ enthält folgende Mittheilung, für welche ihm die Verantwortlichkeit überlassen bleiben muß: Zwei jüdische Knaben, David und Salomon Isaac, 13 und 10 Jahre alt, deren arme und rechtschaffene Mutter ihnen keine hinreichende Erziehung geben konnte, wurden eines kleinen Bergens wegen vor Gericht gestellt, erhielten zwar keine Strafe, wurden aber in ein Korrekthaus geschickt, wo sie bis zum 18. Jahre bleiben sollten. Ihre Mutter und der jüdische Priester erhielten Zutritt zu ihnen. Nach Verlauf eines Jahres werden die Kinder von Paris in die Provinz geschickt, so daß sie weder ihre Mutter sehen, noch in ihrer Religion unterrichtet werden können. Die arme Mutter sucht nun darum nach, daß man ihre Söhne zeitweise in Freiheit setze, wie das sehr oft geschieht. Es wird ihr geantwortet, ihre Kinder verdienten eine solche Begünstigung nicht. Am Schluß des vorigen Jahres wurde den Knaben Verkürzung ihrer Haft versprochen, wenn sie von ihrer Mutter die Erlaubniß erhielten, sich taufen zu lassen. Sie bitten ihre Mutter, es ihnen zu erlauben; Letztere droht ihnen aber, sie für immer zu verstößen, wenn sie ihren Glauben abschwören. Fünf Monate darauf werden die Kinder in ein Zuchtthaus auf der Insel Korsika geschickt; von dort aus schreiben sie an ihre Mutter einen Brief, welcher dem Reglement zufolge durch die Hände des Gefängnißdirektors gehen mußte; in dem Briefe kommt folgende Stelle vor: „Wir haben Dir eine Nachricht zu melden. Wir sind nach Korsika geschickt worden, weil wir keine Christen sind. Wir versprechen Dir, uns bis Ablauf unserer Zeit gut aufzuführen. Wir bitten Dich inständig, Dich nicht zu bekümmern; wir arbeiten auf dem Felde.“

[Proklamation an die Savoyer.] Der außerordentliche Kommissar des Kaisers in Savoyen, der Senator Paity, hat folgende Proklamation erlassen, die in ganz Savoyen angeschlagen wurde: „Bewohner Savoyens! Eure Wünsche sind erfüllt. In Vollmacht Sr. Majestät des Kaisers habe ich mit dem außerordentlichen Kommissar Sr. Majestät des Königs von Sardinien die Akte unterzeichnet, vermöge deren festgestellt wird, daß das Savoyische Gebiet Frankreich übergeben und wieder mit ihm vereinigt wird. Seit diesem Augenblicke seid ihr Franzosen der Nationalität nach, wie ihr es schon waret euren Gefühlen nach. Im Namen des Kaisers nehme ich euch also in die große Familie auf, welche ihr Glück und ihren Stolz darin findet, euch in ihre Reihen aufzunehmen. Verschmolzen mit den unsrigen, werden eure Interessen fürderhin Gegenstand der beständigen Fürsorge des Souveräns sein, welcher Frankreichs Ruhm und Wohlthat so hoch gehoben hat. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz.“ Chambery, 14. Juni 1860. Der Senator u. A. Paity.

Paris, 16. Juni. [Tagesbericht.] Kaiserliche Dekrete, die heute amtlich publizirt worden, haben die Herren Dieu, Paulze d'Ivoy und Lepainville zu Präfecten der neuen Departements, und sieben Unterpräfecten, so wie sieben Präfecturräthe, drei Generalsekretäre und zwei Maires für Chambery und Annecy ernannt. In Nizza sowohl wie in Chambery werden kaiserliche Lyzeen errichtet. Alle gottesdienstlichen Gebäude und kirchlichen Anstalten, alle Kollegien, Schulen und sonstigen öffentlichen Unterrichtsanstalten, welche gegenwärtig in Savoyen und Nizza bestehen, werden in Zukunft eben so wie bisher, unter sardinischer Herrschaft, subventionirt und besoldet werden. — Prinz Jerome ist seit vorgestern Abend so schlecht geworden, daß der „Moniteur“ heute auf das Schlimmste vorbereitet. — Frau v. Lamoriciere ist von Rom wieder hier eingetroffen. — Der im vorigen Jahre kinderlos verstorbene Marquis von Billelte hatte den Bischof von Moulins, Mgr. de Dreux-Brézé, zum Universalerben seines bedeutenden Vermögens eingesezt. Jetzt wird das Testament von dem Letzter des Erblassers, Grafen Montreuil angefochten, weil der Bischof die Erbschaft nur für den Grafen Chambord übernommen habe, der in Frankreich kein Besitzthum haben dürfe. Der Bischof bestrittet dies auf das Bestimmteste, weigert sich auch, den ihm darüber zugesprochenen Eid zu leisten, und hat Herrn Berryer zu seinem Verteidiger gewählt. — Heute ist wieder eine neue Broschüre erschienen, dieselbe hat Herrn Martin, einen Redakteur des „Constitutionnel“ zum Verfasser und führt den bezeichnenden Titel: „La question irlandaise“. Der Verfasser schildert Irlands Lage als ganz schmerzhaft. Herr Martin glaubt nicht, daß man schon jetzt diese Frage aufs Tapet bringen werde, da Frankreich nicht Alles auf einmal thun könne. Er meint aber, daß Europa eine irländische Frage haben werde, wenn es dieselbe wünsche. Diese Broschüre wird in England natürlich viel Standal erregen. — Der Kriegsminister hat einen höheren Offizier nach Sicilien gesandt. Derselbe hat die Mission, die festen Plätze Messina, Agrigent und Siracus zu inspiziren. — Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des Admirals Parjeval-Deschènes statt. Der Trauergottesdienst wurde mit den gewohnten Formen in der Invalidenkapelle gefeiert und die sterblichen Ueberreste des Marschalls dann nach dem Vere-Sachaise gebracht. Vier Admirale, darunter der Marineminister, hielten die Zipfel des Leichentuches. Alle Marschälle, Deputationen des Senats wie des gesetzgebenden Körpers und viele andere hohe Staatsbeamte wohnten der Feierlichkeit bei. Der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie hatten sich vertreten lassen.

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. [Erhöhung der Biersteuer; patriotische Agitation.] Die Kammer hat gestern nach einer ungewöhnlich stürmischen Sitzung die Erhöhung der Bieraccise genehmigt. Das Amendement des Herrn de Raeyer, die Erhöhung von 4 auf 3 Frs. herabzusetzen, ist mit 64 gegen 48 Stimmen verworfen und der Regierungsvorschlag mit demselben umgekehrten Stimmverhältniß angenommen worden. — Der Anstoß, welchen

das antipatriotische Auftreten der Zuckersabrikanten in belgischen Nationalgefühl gegeben, übt in immer weiteren Kreisen seine Wirkung aus. Es hat sich hier zur Verteidigung der vaterländischen Interessen (auch mit Wehr und Waffe) eine „Gesellschaft der Ruwerts“ gebildet, die auf den 17. d. ein großes Meeting zur Erörterung der Nationalfrage einberufen hat. (R. 3.)

Schweiz.

Bern, 14. Juni. [Neue Note in der Savoyischen Angelegenheit; Freisprechung Perriers.] Der Bundesrath hat in der Savoyer Angelegenheit eine neue Note an seine Geschäftsträger im Auslande gerichtet, worin sie diesen mittheilt, daß der Bundesrath aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht hat, wie die französische Regierung, den von der Schweiz in der Savoyer Angelegenheit erhobenen Ansprüchen keine Rechnung tragend, sich bemühe, den Mächten andere Vorschläge annehmbar zu machen, als ob dieselben ebenso sehr im Interesse Europa's als demjenigen der Schweiz wären, und der Eidgenossenschaft ganz den gleichen Vortheil wie das seitherige Verhältniß bieten würden. Die neuen Vorschläge Frankreichs sind folgende: 1) Abtretung einer kleinen Berglinie von Meillerie an bis zum Gol-de-Ferret an die Schweiz. 2) In der Verpflichtung, auf dem Genfer See, so lange die Schweiz das Gleiche beobachtet, keine bewaffnete Flotte zu halten. 3) Endlich würde sich Frankreich verpflichten, auf einem gewissen von den Bergen Buache, Sion und Saleve begrenzten Territorium keine Festungswerke anzulegen. In Betreff dieser Vorschläge, heißt es dann in der Note, haben wir die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß dieselben uns keineswegs zufrieden stellen, eben so wenig, als sie die Rechte und die Vortheile ausgleichen, welche die Eidgenossenschaft durch die von Europa im allgemeinen Interesse festgestellte Neutralisation ottroyirt und feierlichst garantirt worden sind. . . . Folglich muß die Schweiz ihr anfängliches Programm festhalten: Abtretung des Territoriums von dem Col de Bonhomme an bis zum Asses- und Rhone-Fluß, wobei sie es der Erwägung der Mächte anheimstellen muß, wie eine Schwächung der Schweiz eben so ungerecht als den europäischen Interessen entgegen sein würde, worauf schließlich der Bundesrath seine Geschäftsträger auffordert, den Mächten eine schriftliche Erklärung in diesem Sinne abzugeben. — Ein anderes Tagesereigniß ist der gestern erfolgte Wabrippruch der eidgenössischen Anlagekammer in dem Prozeß Sohn Perrier und Genossen von Genf (Savoyer Putsch). Er lautet: 1) Es findet eine Verjesung in den Anlagestand nicht statt, und ist demnach die weitere gerichtliche Verfolgung aufgehoben; 2) es ist in Folge dessen der noch in Verhaft befindliche Sohn Perrier der Haft entlassen; 3) Sohn Perrier und Genossen haben der gegen sie geführten Untersuchung wegen, weil sie dieselbe durch ihre Handlungen verschuldeten, keine Entschädigung anzusprechen.“ Gnädiger konnte der Wahspruch kaum ausfallen. (Schl. 3.)

Italien.

Turin, 14. Juni. [Diplomatische Verhandlungen zwischen Rom und Paris; die Freischaren-Expedition; Stimmung.] Die päpstliche Regierung hat sich neuerdings bei Frankreich beklagt, daß Sardinien die Sicherheit des Kirchenstaates durch seine geheime Hezerei gefährde. Die Turiner Regierung müsse als Mitschuldige auch an den Ereignissen in Sicilien betrachtet werden, da die Freiwilligen von Sardinien jede erdenkliche Ermuthigung erhielten. Der Herzog von Cadore, erster Sekretär der Gesandtschaft von Frankreich, welcher die Stelle eines Geschäftsträgers vertritt, hat von seiner Regierung den Auftrag bekommen, dem Kardinal Antonelli eine Note zu überreichen, in welcher Frankreich im Wesentlichen sagt, daß es Sardinien's Benehmen nicht gerade billige und diese Meinung in Turin auch nicht verheimliche; auf der andern Seite dürfe die päpstliche Regierung sich keine Illusion machen und müsse sich gestehen, daß die liberale Bewegung in Italien nicht mehr aufzuhalten sei; sie werde wohl auch die Staaten des Papstes berühren, und im Falle einer nationalen Erhebung könne Frankreich nichts Anderes thun, als den Pabst im Besitze von Rom erhalten, sonst werde es nicht thätig einschreiten. — Die aufgefangenen Schiffe, welche nun nach Neapel gebracht worden sind, hatten nur einige hundert Mann an Bord. Die große Expedition unter Medici und Colenz scheint nicht Sicilien, sondern das Festland, zunächst Terra di Lavoro, zum Ziele nehmen zu wollen, und wir dürfen somit bald auf neue Ereignisse gefast sein. — Die Begeisterung für die Vorgänge im Süden wächst jede Minute, und in Mailand thun sich vorzüglich die Damen der hohen Gesellschaft durch ihre lebhafteste Antheilnahme für Garibaldi hervor. In Mailand erscheinen täglich Flugblätter, welche die Ereignisse des Tages besprechen. (R. 3.)

Turin, 15. Juni. [Tagesnotizen.] Von den 114 Offizieren der Brigade Savoyen bleiben 85 in sardinischen Diensten. — In Cagliari sollen Quartiere für zwei sardinische Brigaden bereit gehalten werden. — Die „Gaz. di Parma“ meldet, Mazzini sei mit 80 Anhängern von Livorno nach Sicilien abgegangen. — Die sardinische Kammer soll mit Ende nächster Woche geschlossen werden. Der Abgeordnete Ricci hat derselben seine Relation über die Errichtung eines Handelsministeriums vorgelegt. — Marschall Baillat ist vorgestern hier eingetroffen. — Wie man vernimmt, habe Garibaldi Casarina die Leitung der innern Angelegenheiten angeboten. — Die sicilianische Küste von Palermo bis Messina soll durch ein neapolitanisches Geschwader streng blockirt werden. Die „Unione“ berichtet vom 11. die königlichen Truppen setzen die Räumung Palermo's fort, welches noch voll Barrikaden ist. Garibaldi organisiert den inneren Dienst. Die Zivilautoritäten, welche ihre Funktionen bereits antraten, finden beim Volke große Unterstützung. — Am 12. war die Expedition des Medici, Colenz und Malenchini vor Cagliari in Sicht, und man vermuthet, daß es deren Dampfer sind, welche von den neapolitanischen Kreuzern gefapert wurden.

Genua, 11. Juni. [Abfahrt der Freischaren-Expedition.] Der Pariser „Presse“ wird von hier geschrieben: „Den ganzen Tag über hatte ich gestern eine außerordentliche Bewegung in der Stadt bemerkt. Alle zwei Stunden füllte sich die Balbostraße mit Ankömmlingen von der Eisenbahn; es waren Studenten aus Pavia, Freiwillige, welche sich in der Nacht einschiffen sollten. Schweigend zogen sie dahin, weil die Obrigkeit nicht wissen darf, was vorgeht. Alle diese jungen Leute haben regelrechte Pässe. Gegen Abend zogen sie nach einem nahe gelegenen Orte, der Cornegiano heißt. In einem großen Garten am Meeresufer hatten sie ein lustiges Bivoual aufgeschlagen; die Einen ruhten

aus, Andere sprachen mit ihren Verwandten und Freunden. Um 3 Uhr Morgens kamen Barken und holten die jungen Leute ab, um sie an Bord zweier Schiffe zu bringen, die man in der Ferne bemerkte. Andere waren die Nacht vorher eingeschifft; ungefähr 2000 im Ganzen. Die beiden Schiffe, der „Franklin“ und der „Washington“, sind mit dem Gelde der Garibaldi-Subskription gelauft worden, und werden vom Toscaner Malenchini und vom Jakob Medici befehligt. Um 5 Uhr sah ich die beiden Schiffe abfahren.“

[Die Ereignisse in Sicilien.] Ein vom Schweizer Konsul in Palermo an den Bundesrath erstatteter Bericht über die Einnahme dieser Stadt enthält sehr interessante Mittheilungen, aus welchen der „R. 3.“ folgende Einzelheiten zugeben: „Bei den schrecklichen Verheerungen, welche das Bombardement in mehreren Quartieren Palermo's angerichtet hatte (Konsul Hirzel giebt die Zahl der in einem einzigen Quartier niedergebrannten Häuser auf 300 an), bei der Massakrirung fremder Einwohner durch das Militär begab sich der Konsul direkt zu den kommandirenden Offizieren, um durch die Schilderung der verübten Gräueltaten deren Theilnahme zu erregen. Diese Schilderung verfehlte ihren Eindruck nicht, namentlich als Hirzel den Generalen Lanza und Wythenbach vorstellte, daß die Erbitterung der Bevölkerung eine Folge der erlittenen Polizeiwillkür sei. Ähnliche Vorstellungen machte Hirzel bei dem Kommandanten des 13. Jägerbataillons (Schweizer von Meschel) und wandte sich darauf an die Befehlshaber der im Hafen liegenden fremden Kriegsschiffe mit dem Gesuche, daß sie ihre Verwendung eintreten lassen möchten, daß das Bombardement aufgehört. Ein charakteristischer Zug ist dieser: Ein Schweizer, Namens Caslich, der sich nicht auf das vom Konsul bestellte Schiff hatte retten können, wurde als Spion von den Leuten Garibaldi's verhaftet. Hirzel wandte sich sofort an den Kapitän, wurde jedoch vom Sekretär desselben mit dem Bescheide abgewiesen, die Schweizer hätten so gehaust, daß die Truppen Garibaldi's an denselben „Revanche“ nehmen müßten. Der Konsul spricht aber in seinem Berichte volles Zutrauen in die noble Gesinnung Garibaldi's aus, der Diebstahl und Plünderung zu verhindern gewußt habe. Zugleich machte er den Sekretär auf die schweizerischen Bundesgesetze aufmerksam, welche die Werbung in fremde Kriegsdienste verbieten, so daß es unbillig wäre, friedliche Bürger für die Handlungen solcher, die sich dem Schutze des eigenen Landes entzogen haben, verantwortlich zu machen.“ Vom schweizerischen Konsul in Messina sind ebenfalls Berichte in Bern angelangt, welche die dortige Stimmung unter dem Volke als furchtbar aufgeregt und feindselig gegen das Militär darstellen: „Alles fürchte sich vor einem Bombardement; wer könne, flüchte sich auf das Land. Umsonst seien die Bemühungen des Militärkommandos gewesen, eine Bürgergarde gegen einen allfälligen Angriff der Stadt zu bilden; der Fall Palermo's habe die verhängnißvollsten Folgen für die Regierung.“

In Palermo wurde eine Gießerei für Bronzemörser errichtet. Im Innern der Insel werden Pulverfabriken in Thätigkeit gesetzt. — Der Polizeidirektor Maniscalco ist mit seiner Familie in Neapel. — Die Sicilianer sollen 1500 Gefangene, mit Einschluß der Kranken und Verwundeten, in Händen haben. Die Zahl der Bomben, welche auf Palermo geschleudert wurden, wird auf beiläufig 670 angegeben.

Die Jugend läßt sich nicht durch Cavour's vorsichtige diplomatische Haltung betören, und die Züge nach Palermo werden mit jedem Tage zahlreicher. Indes ist die neapolitanische Kreuzerflotte, welche Sicilien umgiebt, fester gezogen worden, da die französische Regierung, welche den Ankauf von Dampfern auf Garibaldi's Rechnung in Marseille nicht gestattete, es willig gesehen ließ, daß die Regierung in Neapel eine Anzahl von französischen Dampfern in französischen Häfen mietete, um ihre gesammte Kriegsmarine, so vom Transportdienste befreit, auf die Jagd nach Schiffen, welche Garibaldi Hilfe bringen, zu schicken. Der Abzug der Truppen aus Palermo geht aus dem Grunde, daß nur verhältnißmäßig wenige Dampfer zum Transport verwandt werden, sehr langsam vor sich, so daß Palermo am 11. d. noch immer mit Barrikaden bedeckt war, durch welche das Aufsuchen der Leichen und die Herstellung der Gebäude erschwert, und die Noth Derer, welche so furchtbar gelitten haben, unläuglich gesteigert wird. Die Neapolitaner verdanken, wie sich jetzt mehr und mehr herausstellt, der fremden Vermittelung ihre Rettung. Lanza stand auf dem Punkte, entweder ins Meer getrieben zu werden, oder sich auf Gnade und Ungnade unterwerfen zu müssen; jetzt wandte er sich dringend und flehend an den englischen Admiral Mundy; als jedoch auf dem „Hannibal“ die Unterhandlung zu Stande kam, suchte Lanza, nach der österreichischen Schablone von Villafranca, zu bewirken, daß er nicht direkt Garibaldi Castellamare und mit ihm den Schlüssel von Palermo überliefere, sondern er wollte es dem englischen Admiral überantworten. Das Garibaldi hiergegen Protest eintlegte, ist Thatsache; die Kontroverse dreht sich jetzt nur noch darum, ob Mundy einen Augenblick in Lanza's Falle gegangen sei oder nicht. Die neapolitanische Diplomatie sucht aus der Sache, die jedenfalls sehr sekundärer Natur ist, möglichen Vortheil in Paris zu ziehen; daher das viele Geschrei darüber in denjenigen Blättern, die in Allem, was England in Bezug auf Sicilien thut oder nicht thut, schwarzen Verrath und Vändergier wittern. Laut Berichten der „Patrie“ herrscht in Neapel große Besorgniß unter den friedlichen Bürgern wegen eines Losbrechens des sanfedistischen Gesindels, dessen Mord- und Plünderungssucht mehr noch als ein Bombardement gefürchtet wird. Die Unschlüssigkeit der Regierung wird mit Zunahme der Schwierigkeiten größer, da die Minister in Unwissenheit der wichtigsten Schritte des Hofes gelassen werden. Der König schwankt wie ein Rohr; bei Hofe dauert der Kampf zwischen den beiden Parteien fort; die beiden Königinnen spielen in diesen Kämpfen die Hauptrolle. Ein Familienrath folgt im königlichen Palaste zu Neapel, wo der Hof seit dem 6. Juni weilt, dem andern, und es ist eine Kommission niedergesetzt, die eine Verfassung ausarbeiten soll. Den Vorsitz in derselben hat der Graf von Aquila. Nach den Abruzzen und Calabrien gehen fortwährend Verstärkungen ab; auch das Observationskorps unter Pianelli an der römischen Grenze wurde verstärkt. In Reggio, an der Meerenge von Messina, wurde ein verschanztes Lager errichtet, und der Bischof von Reggio hat den Mönchen und Nonnen Befehl ertheilt, ihre Klöster den Truppen zu überlassen, da die Klostergebäude in Kasernen verwandelt werden sollten.

Aus Turin wird den „Daily News“ vom 10. Juni geschrieben: „Garibaldi's neueste Briefe aus Palermo haben die hier herr-

Alleamtlichen Schreiben der Behörden müssen ohne Ausnahme mit einer deutlichen Adresse versehen sein. 4) Alle Dekrete und Proben, welche die Kenntnis der deutschen Sprache bezeugen, müssen ihre Urtheile in der Sprache abfassen, in welcher die Verhandlungen abgehandelt wurden.

den Chausseegebühren auf dem Wege der Lizitation pachten wollen, darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Terminverhandlungen in deutscher Sprache stattfinden. Es folgt daraus, daß wer seine Erklärung, das Gras, das nicht einmal der Regierung, sondern dem Provinzialfonds gehört, pachten zu wollen, in polnischer Sprache abgibt, schon deshalb von der Theilnahme an der Lizitation ausgeschlossen sein soll.

Politisches und Provinzielles.

Posen, 19. Juni. Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln in den für die preussische Monarchie bedeutendsten Marktschaffen im Monat Mai werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Table with 6 columns: Namen der Städte, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln. Rows list cities like Posen, Bromberg, Krotoschin, Fraustadt, Gnesen, Rawicz, Lissa, Kempten.

Table titled 'Durchschnittspreise der 13 preussischen Städte' with columns for various regions like 7 pösischen, 5 brandenb., 5 pommersche etc.

[Sperreaufhebung.] Die Schaapoden in Blyzce (Kr. Wozgrom) sind erloschen und die Sperre dieses Orts und seiner Feldmark aufgehoben.

Lissa, 18. Juni. Der Erzbischof; Kirchen-Konsekration; Rechtfertigungsschrift. Am Sonnabend in der fünften Nachmittagsstunde traf mittelst Ertrauges direkt von Posen der Erzbischof v. Prypius hier ein.

In seinem Gefolge befanden sich etwa 40 Personen, meist kath. Weltgeistliche höherer und niederen Ranges, die sich nach kurzem Verweilen auf dem hiesigen Bahnhofe mit einem Extrazug weiter nach Fraustadt begaben. Auf dem dortigen Bahnhofe standen eine Menge Wagen bereit, um den Erzbischof und sein Gefolge nach etwa eine Meile entfernten Ligen (auf der Straße von Fraustadt nach Volkstein gelegen) weiter zu befördern.

einzigste Wege, der Polen mit Danzig und Elbing verbindet, und vermittelst des Bromberger Kanals kann man nur mühsam nach Stettin und Hamburg gelangen. Doch gestatten diese Wege nur langamen Transport und sind auch nur kurze Zeit im Jahre zu brauchen. Daher mußte endlich auch an andere Verbindungen gedacht werden, und ist die Lösung dieser wichtigen Angelegenheit, dieser Lebensfrage für das Land, ungemein erleichtert worden, seitdem im benachbarten Preußen ein Eisenbahnhof zu Stande kam, dessen Knotenpunkt Bromberg, dessen Ausläufer die Eisenbahnen Königsberg, Elbing, Danzig, Stettin und Hamburg sind.

Angewandte Fremde.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Partulier v. Wyganowski aus Piesko, Rittergutsb. Wendt aus Szpanowice, Frau Rittergutsb. Jacoby aus Ergank, die Kaufleute Engel aus Stargardt in Pommern, Dornweiler aus Düren, Maywald aus Landsberg a. W., English aus Berlin und Krause aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung. Das Königl. Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen. Posen, den 8. Juni 1860.

Nothwendiger Verkauf. Kreisgericht zu Schroda. Erste Abtheilung. Das der Juliana geb. Giese verheiratete Carl Adolph Sig gehörige Grundstück No. 1, abgetheilt auf 6326 Ebr. 14 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzufindenden Karte, soll

Große Möbel-Auktion. Dienstag am 26. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich Versteigerungshalber im Hause Mühlensstraße Nr. 3a. Bela. ein herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus 4 vollständigen Zimmereinrichtungen, und zwar: Plüsch-Sophas und Fauteuills, Goldspiegel mit Konsolen und Marmor-Platten, Fische, Stühle, Spinde, Schiffonieren, Bettstellen mit Matrassen, Kommoden, Sophas, Spiegel, Speisetische, Herren- und Damen-Schreibische, Cylinder-Bureau, Wasser-Closet, Krone, Ampeln, Teppiche und Gardinenstangen etc. etc.

Notwendiger Verkauf. Königl. Kreisgericht zu Birnbaum, den 13. Mai 1860. Das zu Klein-Chrypsso unter Nr. 6/11 belegene, dem Julian Reich gehörige Bauernbelegene, dem Julian Reich gehörige Bauerngut, abgetheilt auf 5796 Ebr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzufindenden Karte, soll am

Möbel- u. Wagen-Auktion. Wegen Verzuges werde ich Mittwoch den 20. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Local Magazinstraße Nr. 1 einen Arbeitswagen, Mahagoni- und Birkenmöbel,

Dr. Braun, prakt. Arzt etc. Breitenstraße 8, 1. Tr., früh bis 9 Uhr, Nachm. 3-4 Uhr. Für Augen- und Ohren-Kranke 4-5 Uhr. Arme freie Behandlung.

Religionschule. Während ich bisher den Unterricht in den verschiedenen, die jüdisch-religiöse Jugendbildung fördernden, Lehrgegenständen selbst ertheilen und deshalb mich nur auf eine bestimmte Anzahl von Schülern beschränken mußte, bin ich jetzt durch gewonnene geeignete Lehrkräfte in den Stand gesetzt, meiner Unterrichtsanstalt durch Aufnahme von Schülern und Schülerinnen verschiedenen Alters eine größere Ausdehnung zu geben und die Studienzahl je nach dem Bedürfnisse der aufsteigenden Lehrstufen zu vermehren. Gefällige Anmeldungen nehme ich in meiner Behausung entgegen.

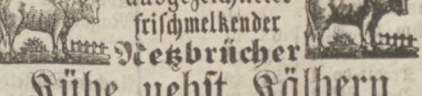
Die Wasserheil-Anstalt Dembno bei Neustadt a. W., unter ärztlicher Leitung des Herrn Dr. Sachs, bietet den Kurgästen alle Annehmlichkeiten und zweckmäßigsten Einrichtungen einer wohl eingerichteten Wasserheil-Anstalt in einer romantischen Gegend. Dembno, den 18. Juni 1860. Die Administration. Petrykowski.

Plauen. Hôtel zum grünen Baum. Besitzer: E. Mocker. Neu und elegant eingerichtet, reinliche gute Betten, aufmerksame und billige Bedienung. Elegante vierstellige Equipagen zur Weiterreise nach Eßterbad, Franzensbad, Marienbad etc. im Hause. Equipage am Bahnhof.

Das Wassermühlengrundstück zu Jerzyce bei Posen ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Besitzerin daselbst.

Zur Verfertigung von Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise bezahlt von J. Stiller, Budwigs Hôtel Nr. 1. 250 Stück fette Hammel stehen auf dem Dominium Solonitz zum Verkauf; gehören sind dieselben bereits am 1. April d. J.

Heute Dienstag den 19. Juni c. mit dem Abendzuge bringe ich einen Transport



ausgezeichneter frischmelkender Kühe nebst Kälbern nach Posen, und logire in Budwigs Hôtel, Kammereiplatz Nr. 18/19. J. Klakow, Viehhändler.

Gute Kartoffeln, hochstämmige Rosen in Töpfen, jederzeit zum Verpflanzen ins freie Land geeignet, so wie andere Blumen und Topfgewächse sind zu haben, auch werden Bouquets von Rosen, Myrthen und anderen Blumen billig verabreicht in Bartholdshof. H. Barthold, Pflanzungs-Inspektor.

Stoppeldrüsenamen, à Pfund 8 Sgr. A. Niessing in Poln. Lissa.

Mittelsr. 18, 2. St. sind Amzugshalber gut erhaltene Möbel u. a. Gegenst. bill. zu verk.

St. Martinsstraße Nr. 78, der Kirche gegenüber, sind drei fast neue Kellerstubenfenster, 3 Fuß hoch und 3 Fuß 7 Zoll breit, billig beim Eigenthümer zu verkaufen.

Für Holztafelwerke und Tischler. 3783 Ellen Zöllige Pappelbohlen liegen bei Unterzeichneten aus freier Hand zum Verkauf, sämtliche dazu verwendete Stämme sind im Januar d. J. gefällt und befinden sich in gutem und trockenem Zustande. Die Mehrzahl derselben sind Maserbohlen. Darauf Reflektrende belieben sich an Unterzeichneten franco zu wenden. Solonitz bei Weischen. Nehring, Gutsbesitzer.

Die allgemein anerkannt besten französischen Mühlensteine (eigener Fabrik) empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen bei vollständiger Garantie für Maßfähigkeit und Dauerhaftigkeit, sowie alle Arten deutscher Mühlensteine, Kagensteine und Gußstahlpfeiler Carl Goldammer in Berlin, Mühlenmeister und Fabrikant franz. Mühlensteine, Neue Königstr. Nr. 16.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts verkaufe ich sämtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mammoth, Wilhelmstr. 25, erste Etage.

Simbeer- u. Citronen-Limonaden-Essenz zur sofortigen Bereitung erfrischender Limonaden, offert die 1/2 Champagnerflasche (9/16 Quart) enthaltend zu 15 Sgr., die halbe Flasche zu 7 1/2 Sgr. Hartwig Kantorowicz, Bronkerstraße 6.

Boonekamp of Maag-Bitter. Dieser sehr feine holländ. Liqueur, welcher den Magen stärkt und reinigt, den Appetit und die Verdauung befördert, die Funktionen des Unterleibes belebt, gegen Fieber und Seekrankheit schützt, Unreinigkeiten des Blutes beseitigt etc. und deshalb als unentbehrliches Hausmittel sich bekanntlich schon seit Jahren die rühmlichste Anerkennung erworben hat, wird echt fabrizirt in 1/2 und 1/4 Originalflaschen, auch in Flacons, zu sehr soliden Preisen (dunndweise billiger; Wiederverkäufer erhalten Rabatt) verkauft in Ph. Krimmer's Destillation zu Gleiwitz, Oberschlesien.

Vertaufsstellen werden an allen Orten errichtet und deshalb Reflektanten um gef. schriftl. Offerten mit Angabe von Referenzen ersucht.

Danziger Sped-Flündern und Smüger Käse, à 3 Pf. pro Stück, 15 Stück für 3 Sgr., empfiehlt Isidor Appel, neb. d. l. Bant.

